

der Schiffleute verfolgten mit lautloser Spannung das Heben und Senken des Blasebalges und die Griffe der Finger. Auch Sin, der Dolmetsch, schüttelte sein intelligentes Haupt. Als ich geendet hatte, richtete ich durch den Dolmetsch an die Chinesen die Frage, ob ihnen die europäische Musik gefalle. „Nein!“ lautete die ungeschminkte Wahrheit. Auch späterhin erfuhr ich bei meinen musikalischen Productionen niemals Anerkennung, sondern nur immer Undank. Die Chinesen interessirten sich nur für das Instrument, sie schienen überglücklich zu sein, wenn ich ihnen gestattete, die Harmonika zu versuchen, und wenn es ihnen gelang, die hohen Zungen einzeln tönen zu lassen, doch ein harmonisches Spiel langweilte sie derartig, daß sie nach Befriedigung ihrer Neugierde einzeln abzogen und verschwanden. Unter solchen Umständen dürfte eine gut geschulte Musikcapelle mit klingendem Spiele ungefährdet und unbeanständet das Reich durchziehen, die Chinesen würden dem Vorwärtstommen kaum ein Hinderniß in den Weg legen.

Während meiner Militär-Mappirung in den Urwäldern der siebenbürgischen Grenzgebirge zwang mich die Nothwendigkeit, von Zeit zu Zeit in einem Kochbuche nachzuschlagen. Die dort gesammelten Erfahrungen berechtigten mich, am heiligen Abende das Amt eines Oberküchenmeisters anzutreten, welche Würde ich auch während der Dauer der Expedition behielt. Während der Graf mit Voczy eine Schachpartie durchführte, war ich in der Küche beschäftigt. Um 6 Uhr ließ ich serviren. Das reichhaltige Menu lautete: Rindsuppe, Fische aus dem Han-ho, Schweinsgollasch mit Rockerl, Wiener Kaiserschmarrn. Als die Mehlspeise aufgetragen wurde, überraschte uns der Graf mit einer Flasche Champagner. Glänzende Perlen stiegen in dem klaren Weine empor, als er sein Glas erhob: „Trinken wir auf das Wohl aller Jener, welche uns lieben, und die sich gewiß heute unser erinnern. Trinken wir ferner auf unsere Freundschaft und auf das Gelingen der Expedition!“

Wir vergnügten uns bis zur Schlafenszeit mit Dominospiel und ver- scheuchten die zudringliche Kälte durch die Zubereitung eines heißen Punsch. Um 11 Uhr Nachts suchten auch wir das Lager auf. Der Koch Tötai aber durchwachte die Nacht. Sein verletzter Ehrgeiz ließ ihm keine Ruhe. Am nächsten Morgen servirte er uns zum Frühstücke eine Riesentorte und ver-